



Keine zweite Wahl: die Entscheidung für eine praktische Ausbildung

Azubis wanted: Das Bremer Modell

(han) Maike ist schwindelfrei und macht sich zum Ende ihrer zehnten Klasse keinen Stress. „Ich werde Dachdeckerin. Ich brauche mir keinen Kopf mehr zu machen, ob ich die Gymnasialempfehlung schaffe oder nicht“, freut sich die siebzehnjährige Bremerin. Unter dem Motto „Was so alles geht“ trägt die Initiative der Bremer Bildungssenatorin Ende vergangenen Jahres erste Früchte, Schülerinnen und Schüler für die Berufsausbildung zu begeistern.

Auch für den gleichaltrigen Anton steht schon seit Monaten fest, dass er nach seinem mittleren Bildungsabschluss im September 2015 eine Ausbildung beginnt. „Ich werde Erzieher“, verkündet er stolz, eine immer noch seltene Entscheidung für einen Jungen. Swetlana will Köchin werden. Der kräftige Mehmet wird Steinmetz und seine Zwillingsschwester Nurjan Zahnarztthelferin. „Ich wäre von mir aus niemals auf die Idee gekommen, Buchbinderin zu werden“, erzählt die 18-jährige Luisa. „Ich dachte, diesen Beruf gibt es gar nicht mehr.“

Ihre neuen Berufsschulen kennen alle diese Azubis inspe bereits aus eigener Anschauung. „Zum ersten Mal seit Jahren haben sich an unserer Schule mehr Zehntkläss-

ler/-innen für eine Ausbildung und nicht für eine weiterführende Schule entschieden“, stellt die Lehrerin einer großen Bremer Gesamtschule fest. „Es war aber auch das erste Mal, dass sie zum Ende der Mittelstufe so gezielt über tatsächlich mögliche Berufswege informiert wurden.“

Auf Anregung aus Elternschaft und Leitungen der berufsbildenden Schulen hatte die Bremer Senatorin für Bildung und Wissenschaft Eva Quante-Brandt im September 2014 einen „Tag der beruflichen Bildung“ ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Was so alles geht“ fand er zwischen dem 18. und 20. November 2014 statt. Ziel war es, den berufsbildenden Schulen die Möglichkeit zu bieten, die Vielfalt ihrer Ausbildungsgänge vorzustellen.

Beteiligt sind an diesem Tag 16 Bremer berufsbildende Schulen, denen 40 Regelschulen und Gymnasien gegenüberstehen. Statistisch hat damit jede berufsbildende Schule 2,5 Partnerschulen zu „versorgen“. Für November 2015 ist landesweit ein Tag der offenen Tür geplant. Idealvorstellung für die Zukunft ist, dass die verschiedenen Schulen in einen lebendigen Dialog und Austausch miteinander treten. Den Jugendlichen sollen künftig mehrtägige Hospitationsmöglichkeiten angeboten werden, wofür ihre Regelschule sie freizustellen hat.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben die Jugendlichen eines Jahrgangs mit mittlerem Bildungsabschluss eine Auswahl unter 340 Ausbildungsberufen. Dennoch entscheiden sich 70 % der Schülerschaft nach der 10. Klasse für die gymnasiale Oberstufe oder eine andere weiterführende Schule.

Die verbleibenden 30 % scheuen neue Berufswege: „Insgesamt wurden 2014 erneut mehr als ein Drittel (35,7 %) aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in lediglich zehn Ausbildungsberufen abgeschlossen. 2013 betrug dieser Wert 33,5 %“, veröffentlichte das BIBB (Bundesinstitut für berufliche Bildung) Mitte Februar 2015. Zu wenig für eine moderne Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft.

Als Garant für ein solides Wirtschaftswachstum galt in der Bundesrepublik Deutschland stets das ausgewogene Verhältnis zwischen Fachkräften und Akademikern. Dieses bisherige Gleichgewicht droht nun dauerhaft aus der Balance zu geraten. So stellt das Jahr 2013 eine beunruhigende Zäsur dar, denn erstmals gab es mehr Erstsemester an den Hochschulen als neue Auszubildende in den Betrieben. Lehrberufe und praktische Ausbildungsgänge gelten bei den meisten Jugendlichen als „uncool“.

Um dieser ungewollten Tendenz Vorschub zu leisten, werden in jüngster Zeit verstärkt Maßnahmen und Initiativen entwickelt, die darauf hinzielen, Schülerinnen und Schülern der achten bis zehnten Klassen die praktische Berufswelt nahezubringen und ihnen eine Ausbildung schmackhaft zu machen. Vierzehn Unterzeichner hat allein die neue „Allianz für Aus- und Weiterbildung“ aus Vertretern von Wirtschaft, Gewerkschaften, Bundes- und Landesministerien für Kultur, Wirtschaft und Energie, die unter Federführung von Bildungsministerin Dr. Frau Johanna Wanka und Wirtschaftsminister Siegfried Gabriel Ende letzten Jahres offiziell besiegelt wurde.

Mit seinem Tag der beruflichen Bildung war das kleinste Bundesland Bremen seiner Zeit ein Stück voraus. Auch andere Bundesländer werden zunehmend aktiv, um dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Konsequenz fortgeführt, könnten die neuen Allianzen mit ihren

innovativen Ansätzen die Vorbehalte der heutigen Schülergeneration gegenüber praktischen Ausbildungsgängen abbauen helfen.

Eine positive Entwicklung, wie sie auch Karin Altrichter, Programmbereichsleiterin für Berufliche Bildung beim Ernst Klett Verlag, bestätigen kann: „Wir nehmen seit einiger Zeit wieder ein verstärktes Interesse für Themen der beruflichen Bildung wahr. Zusammen mit unseren Autorinnen und Autoren, die an den beruflichen Schulen unterrichten, arbeiten wir an neuen Konzepten, die optimal auf die Bedürfnisse der Auszubildenden eingehen und sie unterstützen.“

Trotzdem suchen insbesondere als Folge des demografischen Wandels Industrie, Handel und Handwerk immer dringender nach Auszubildenden und sind bereit, sich das etwas kosten zu lassen. Laut BIBB sind die tariflichen Ausbildungsvergütungen im Jahre 2014 zum dritten Mal in Folge kräftig angestiegen, um 4,6 % in Westdeutschland und 4,1 % in den neuen Bundesländern.

Das erwünschte Ziel für die Zukunft: Eine Entscheidung für die praktische Ausbildung wird nicht mehr als zweite Wahl betrachtet. So würde das wachsende Missverhältnis zwischen Akademikern und Fachkräften wieder in Balance gebracht. Und der im BIBB Report 23/14 für das Jahr 2030 errechnete Überhang von 1,7 Millionen arbeitslosen Akademikern, dem laut Hochrechnung eine klaffende Lücke von 3 Millionen fehlenden Fachkräften gegenübersteht, wäre obsolet. Mit einer Aufwertung des nicht akademischen Bildungswegs und dessen gesellschaftlicher Anerkennung könnte auch die aktuelle Studienabbrecherquote von 30 % dauerhaft reduziert werden. «

Kompakt

Neben dem im schulischen Lehrplan vorgeschriebenen Bewerbungstraining gibt es zahlreiche Möglichkeiten für Jugendliche, sich über Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren. Dazu bieten die Bundesagentur für Arbeit, die IHK oder auch das Bundesinstitut für Berufsbildung zahlreiche Materialien an. Zudem finden alljährlich im Herbst regionale und überregionale Ausbildungs- und Berufsmessen statt, auf denen Schülerinnen und Schüler sich informieren können.